

# Der Spiegel,

politisch-belletristisches Tageblatt.

Pränumerations-Bedingungen:  
Für Post u. Oden halbjährlich 5 fl. 30 kr.,  
vierteljährlich 2 fl. 45 kr.  
Mit täglicher Zustellung in's Haus  
halbjährlich 6 fl. C. M.,  
vierteljährlich 3 " "  
Mit Postversendung halbjährlich  
7 fl. 30 kr. C. M.,  
vierteljährlich 3 fl. 45 kr. C. M.

Zusertionsgebühren:  
Für die Einrückung einer 4mal ge-  
spalteten Pettzeile 3 fr., bei 3mal-  
ger Insertion nur 2 fr. C. M.  
Expeditionsgewölbe:  
Unterstaats-Casse, Nr. 4.  
Redaktion:  
in demselben Hause, im 1. Stod.

Nro. 295.

Sonnabend, 25. Dezember.

1852.

## Einladung zur Pränumeration.

Indem wir unseren verehrlichen Lesern die ergebnste Anzeige machen, daß unser Journal vom künftigen Jahre an unter dem Titel:

### „Pester Post“

erscheinen wird, richten wir an die P. T. Pränumeranten die höfliche Bitte, die respectiven Bestellungen unter dieser neuen Adresse bei den löbl. P. T. Postämtern abgeben zu wollen.

Indem wir auf das in der heutigen Beilage enthaltene ausführliche Programm verweisen, bitten wir die Bestellungen so bald als möglich hierher gelangen zu lassen. Redaktion und Verlag der „Pester Post.“

#### Oesterreich.

**Wien.** Se. kais. Hoheit Erzherzog Leopold, derzeit Divisions-General in Prag, soll, wie man der „N. Z.“ versichert, an die Stelle des jetzigen Statthalters Galiziens, Grafen Goluchowsky, zum Militär- und Zivilgouverneur von Galizien, Krafau und der Bukowina ernannt werden.

\* Das im vorigen Jahre aufgetauchte Projekt der Errichtung eines österreichischen Bazar's in Alexandrien soll sich nun verwirklichen und auch in Beirut ein solches Etablissement gegründet werden.

\* Aus Petersburg wird den „H. N.“ gemeldet, daß Montenegro zu einem Filiale des griechischen Patriarchats, dessen Oberhaupt der Kaiser von Rußland, erklärt worden ist, so daß in Zukunft dem geistlichen Oberhaupte Montenegro's Sanction und Weihe von Petersburg aus erteilt werden wird.

\* Die von vielen Blättern gebrachte Nachricht, daß der neue Obergespan von Biume, Freiherr von Keller-berg, daselbst von einer Deputation in französischer Sprache begrüßt worden sei, entbehrt nach der „österr. Korr.“ jeder Begründung.

\* Die „österr. Korr.“ schreibt in Bezug auf die Ministerkrise in England, indem sie den Rücktritt des Kabinetes Derby bedauert: Die europäischen Verhältnisse haben sich so gestaltet, daß es England jetzt mehr als je darum zu thun sein dürfte, den Frieden der Welt sorgsam zu hüten, um nicht Stürme herauf zu beschwören, welche seinem Bestande große Gefahren bereiten könnten und deren Endergebnis kein menschlicher Verstand zu berechnen vermöchte. In diesem Betrachtes kann es uns nur freuen, daß Graf Aberdeen, ein Staatsmann von recht konservativer Ansicht, tiefer Erfahrung und erprobter Umsicht, bezüglich der Neubildung des Kabinetes von Ihrer Majestät der Königin zu Rathe gezogen worden ist, so wie wir ein Scheitern dieser Kombination, um etwa einer anderen von entgegengesetzter Farbe und Richtung Platz zu machen, beklagen müßten.

\* Verlässlichen Nachrichten zufolge hat sich die Pforte in den Rücknoten an die reklamirenden Regierungen mit Entschiedenheit ausgesprochen, auf dem Beschlusse wegen Nichtzulassung fremder Schiffsahrt in den türkischen Gewässern unter allen Umständen verharren zu müssen.

\* Schon wiederholt wurde erwähnt, daß bei der

Herausgabe der Landesgesetzblätter Veränderungen bevorstehend sind. Wie man vernimmt, werden dieselben gleichzeitig mit der politischen Organisation angeordnet werden, und haben den Zweck der Vereinfachung. Die Ausgabe des Reichsgesetzblattes wird dagegen unverändert fortgesetzt werden.

\* Die Fiskaleskomptebank in Olmütz, deren Errichtung von Seite der Nationalbank definitiv beschlossen ist, wird dem Vernehmen nach schon mit Beginn des nächsten Jahres in Wirksamkeit treten.

\* Das Berliner halbamtliche „N. B.“ schreibt: Der höchste Besuch am hiesigen Hoflager ist heute durch die Ankunft Sr. Majestät des Königs von Hannover vermehrt worden. Wie wir schon bei der ersten Meldung von dem erwarteten Besuche des Kaisers von Oesterreich hervorgehoben, hat der hohe Besuch eine direkte politische Bedeutung nicht. Er kann in dieser Richtung wohl und mit Freuden als ein Zeichen erkannt werden, daß Preußen und Oesterreich sich wieder gefunden haben in alter bewährter Freundschaft, er ist aber fern von jedem demonstrativen Charakter nach Westen, hin und wenn ein bekanntes Blatt in der Zusammenkunft der erlauchten Monarchen eine Demonstration, „eine stumme aber doch beredete Kaiserrede“ finden will, so kann man darin nur ein neues Zeichen bekannten Vorwärtzes bedauern. Der Kaiser hat sich bei dem Besuche, den er seinem hohen Oheim, seiner hohen Tante abstattete, von aller Politik fern gehalten, und war nur sichtlich bemüht, seine Freundschaft für den König an den Tag zu legen. Diese durch den Besuch eben vor ganz Europa deklarirte Freundschaft zwischen Oesterreich und Preußens Monarchen ist, wenn man so sagen darf, das einzige politische Resultat der Zusammenkunft. — Der Kaiser hat den König mehrfach zu einem Gegenbesuche in Wien aufgefordert, und Se. Majestät haben diesen zugesagt.

\* Im Ganzen zählen die 10 österreichischen Universitäten und 5 Rechtsakademien 583 Profess. (61 theol., 140 jurid., 181 med., 201 phil.) und 9546 Stud., und zwar 1072 Theologen (darunter 271 un. Griechen), 4637 Juristen (116 Juden), 2360 Med. (285 Juden), 1477 Philos. (62 Juden).

\* Zwischen Oesterreich und Rußland sind gegenwärtig wegen Anschluß der beiderseitigen Telegraphenlinien Verhandlungen im Zuge. Der russische Telegraph wird bis nach St. Petersburg geleitet. Der Anschluß

soll an der galizischen Grenze durch eine besondere, mit den deutschen Telegraphen nicht zusammenhängende Linie erfolgen.

\* Wie die „N. Z.“ vernimmt, ist als Dotirung der Olmüzer Filialbank die Summe von 400,000 fl. C. M. bewilligt worden.

#### Deutschland.

**Berlin,** 21. Dez. Von 75 katholischen Abgeordneten ist nachstehender Antrag in der zweiten Kammer gestellt worden: Die hohe Kammer wolle beschließen: eine Adresse an Se. Majestät den König zu richten, in welcher Allerhöchstbersebe gebeten werde, zu befehlen, daß die Erlasse der Minister der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten und des Innern vom 22. Mai und 16. Juli d. J., betreffend die Beschränkungen in Abhaltung katholischer Missionen, so wie in Ausbildung und Niederlassung katholischer Geistlichen aufgehoben werden, — zu diesem Ende eine Kommission zu ernennen. Diesen Antrag haben außerdem noch 12 polnische Abgeordnete unterstützt.

\* Wie es neuerdings heißt, schreibt man der „N. Z.“ wird Oesterreich die Ernennung eines neuen Präsidialgesandten bei dem Bundestage so lange ruhen lassen, bis mit Preußen eine Uebereinkunft in der Zollangelegenheit abgeschlossen ist.

#### Frankreich.

**Paris,** 19. Dez. Der „Moniteur“ widerruft das Gerücht wegen einer bevorstehenden Konversion der 4 1/2 Pct. Renten in 3 Pct., und enthält ein Dekret, welches im Schooße des Senates eine Kommission niederlegt, welche sich mit der Prüfung der an das Staatsoberhaupt eingehenden Petitionen zu beschäftigen hat. Uebermals eine Reminiscenz an das erste Kaiserreich.

\* Mr. Troplong ist zum ersten Präsidenten des Kassationshofes statt Mr. Portalis ernannt worden.

\* Der „Charivari“ soll den Wink erhalten haben, seine Witze gegen gewisse Bankiers zu mäßigen. Ebenso wurden die dramatischen Schriftsteller bedeutet, in ihren Neujahrs Revuen, wie sie auf den Pariser Theatern gebräuchlich sind, die Agiotage so viel als möglich aus dem Spiel zu lassen.

\* Der „Konstitutionnel“ brachte dieser Tage einen Artikel über Algerien, in welchem der Plan besprochen

#### Feuilleton.

##### Ein Glücksfall seltener Art.

(Schluß.)

Während dem mußte wohl die Alte dem Kaufmann eine Watschaft von bestimmter Weisung haben zugehen lassen, denn Jenny fand ihn nicht bei der Mutter vor. Dagegen rief sie der Vater an sein Bett, ergriff ihre Hand und sagte: „Liebe Tochter, Du weißt, daß ich mich in Deine Verbindung mit dem Sohne unseres Kobes bisher nicht gemischt; aber jetzt habe ich eine Bitte an Dich. Du weißt, daß ich bei unserem Herrn nur das Gnadensbrod genieße; stirbt der Graf, so hört's auf, und sterbe ich, wie ich oft dem Tode nahe bin, so seid Ihr dem Mangel preisgegeben. Wäre Colon hier geblieben und Dein Mann geworden, ich hätte nichts dagegen gehabt; da er aber mit der Absicht in See geschossen ist, nie wieder heimzukehren, so bedenke Dein eigenes Beste für die Zukunft und Deine Pflicht gegen die Mutter — ich werde Dir nicht lange mehr lästig fallen — und reiche dem Kaufmann die Hand. Thue es, mein Kind!“

Jenny reichte dem Vater die Hand und versprach zu

thun, was irgend ihr möglich sei; darauf begab sie sich wieder in ihr Kämmerlein, wo sie blieb bis zum Dunkelwerden. Sie betete und rang mit ihrer Liebe wie eine Heldin; sie fühlte eine Angst, als würde ihr Herz von einer Riesensauft zusammengepreßt; sie schrie zu Gott um Kraft in ihrer Noth und er erhörte sie. Allmähig legte sich der Sturm in ihrem Inneren, sie wurde gefaßt und ruhig, und als die Mutter mit der Kerze hineintrat und erschrak, sie so im Dunkeln allein zu finden, versetzte sie: „Ich war bei Gott und er bei mir, was soll ich mich fürchten?“ — Die Alte suchte sie nämlich, weil Guilty sich bereits eingefunden. Dieser kam seiner Erkorenen bekommen entgegen, als sie sich fühlte; er schien in Verlegenheit, wo und wie er beginnen sollte; endlich sagte er:

„Theure Jenny, ich denke es vor Ihnen nicht mehr aussprechen zu müssen, wie glücklich Sie mich durch Ihre Hand machen würden; meine Werbung um Ihre Günst, die ich unter misslichen Verhältnissen fortgesetzt, hat Ihnen das sagen müssen. Ihre Mama hat mich wissen lassen, daß heute endlich die selige Zeit für mich gekommen sei, wo Sie.“

„Herr Guilty, meine Eltern wünschen Sie als Schwiegersohn zu begrüßen, so will ich Ihnen denn meine dankbare Anerkennung Ihrer gütigen Gesinnung für mich damit beweisen, daß ich Ihnen meine Hand reiche. Ich kann

es Ihnen nicht verhehlen, daß das Band freilich nur erst ein äußerliches ist, indeß hoffe ich zu Gott, daß allmähig doch mein Herz . . .“

Hier brach ihre Stimme und der Kaufmann küßte ihr die Hand mit den Worten:

„Die Zeit wird die Blume zur Blüthe bringen, und an der sorglichsten Pflege soll es nicht mangeln; einswellen bin ich glücklich, wenigstens eine freundliche Beziehung zu Ihnen zu haben.“

„Ach, Kind, wie erfreust Du mich!“ rief der franke Vater vom Bett her.

Schon wollte die Mutter zur Beschleunigung mahnen, da klopfte es rasch, die Thür slog auf, und herein tanzte Kousine Margot mit — Baptiste.

„Da hast Du den Ausreißer,“ rief sie lachend der Jenny zu; als sie jedoch die besürzten Gesichter bemerkte, sagte sie: „Ich will doch nicht hoffen, daß hier bereits geheiratet worden ist?“

Baptiste trat zu der bleichen, zitternden Geliebten und fragte zärtlich: „Ich bin wieder hier, um Dich nie mehr zu verlassen; wenn Du also meine Flucht mir verzeihen kannst . . .“

Jenny war ihres Herzens nicht mehr mächtig, ihre Leidenschaft durchbrach alle Dämme, welche Religion und Ver-

Der heiligen Feiertage wegen erscheint das nächste Blatt am Dienstag.

wurde, in jener Kolonie eine Gesellschaft, ähnlich der englisch-ostindischen Kompagnie zu gründen.

\*\* Prinz Napoleon Jerome, der designirte Statthalter von Algerien, hat Hr. Toulgoet, früheren Redakteur der „Presse“, zu seinem General-Sekretär gewählt.

\*\* Ganz im Widerspruch mit den Gerüchten vom baldigen Untergang der Kleinkinderbewahranstalten hat der Minister des Innern durch ein Rundschreiben die Entwicklung und Vervielfältigung dieser wohlthätigen Einrichtungen empfohlen.

\*\* Die Nachricht der „Union“ von dem Kollektivverfahren der drei nordischen Mächte bei der Anerkennung des Kaiserthums wird auch in den übrigen Blättern heute nachgedruckt. Aber der „Siècle“ allein macht die schüchterne Bemerkung dazu, „daß die angebotene Form sich von den gewöhnlichen diplomatischen Verfahrenswesen zu entfernen scheint.“

\*\* 22. Dez. Die Senatskommission bewilligt, zu Folge des Vortrages Troplong's, dem Kaiser das Recht, den Zolltarif und die durch die Ministerien festgestellten Budgets zu fixiren. Ebenso soll der Kaiser das Recht haben, alle öffentlichen dringenden Arbeiten anzuordnen, sonst kommt dies Recht dem gesetzgebenden Körper zu. Die achtzehnjährigen Prinzen des Hauses sollen mit Zustimmung des Kaisers in den Senat eintreten dürfen. Baraguay d'Hilliers hat für Donnerstag ein Amendement angemeldet. Freitags wird die Rückkehr des Kaisers erwartet.

\*\* Bei seinem Eintreffen zu Compiègne wurde Louis Napoleon vor der Kirche St. Jacques vom Bischof von Beauvais und dem Klerus empfangen. Auf die Worte, welche der Bischof an ihn richtete, gab der Kaiser folgende Antwort: „Sie haben recht, mich zum Gebete einzuladen, es ist für alle eine große Pflicht. Durch das Gebet und durch unsere Liebe für die leidenden Klassen werden wir das Ziel erreichen, nach welchem wir trachten sollen.“ Schloß Compiègne ist durch den elektrischen Telegraphen mit dem Ministerium des Innern in Verbindung gesetzt.

\*\* So bestimmt man noch vor wenigen Tagen die Sterblichkeit des Papstes behauptete, so sehr bezweifelt man dieselbe heute wieder. — Ein Theil der Minister wird morgen nach Compiègne abgehen, um an den Tagen theilzunehmen. — Der Haupturheber des Marceller Komplottes, Gaillard, der bekanntlich in Malta aufgegriffen wurde, ist von den dortigen Behörden freigelassen worden. — Compiègne, das bekanntlich wenig Raum gewährt, soll überfüllt sein, die Zahl der Gäste ist bedeutend. — Hr. v. St. Arnaud mußte dieser Tage einen etwas unangenehmen Gang machen. Bekanntlich hatte er sich mit M. Jerome zertragen — auf den Wunsch des Kaisers nun mußte Herr v. St. Arnaud dem Erbkönig einen Versöhnungsbefuch abstaten.

\*\* Der Inhalt des Briefes, den Herr Kisseff von Seiten des russischen Kaisers an den Kaiser der Franzosen überbrachte, ist im Wesentlichen folgender: Der Czar dankt Louis Napoleon für den Dienst, welchen er ganz Europa durch die That des 2. Dezember geleistet hat; er belobt die Politik, die dieser bisher als Prinzpräsident befolgte und erklärt, die Aenderung in der Regierungsform unter der Bedingung annehmen zu wollen, daß diese weder den Frieden noch die Verträge beeinträchtigt; endlich rath er Napoleon, die um des Titels willen häßliche Sukzessionsfrage unberegt zu lassen. Das Berliner, Wiener und englische Kabinet sind übrigens von diesem Schritte des Czars in Kenntniß gesetzt worden.

### Großbritannien.

London, 18. Dezember. Es scheint wirklich, als wäre die „Times“ in ihrer Haltung dem französischen Gouvernement gegenüber etwas zurückhaltend geworden, und als ginge sie mit mehr Rücksicht zu Werke als frü-

her. Mindestens geht dies aus dem Streite hervor, in den sie mit einem ihrer Mitarbeiter gerathen, welcher vom 20. Dezember vorigen Jahres an bis Ende April dieses Jahres anonym fünf Sendschreiben über die französische Politik in der „Times“ veröffentlichte, während sie später Anstand nahm, seine weiteren Mittheilungen alle aufzunehmen. Das Benehmen der „Times“ ist mehr als auffallend, denn indem sie heute erklärt, daß sie die Verantwortlichkeit für die anonymen Mittheilungen ablehne, denen sie doch ihre Spalten Monate lang geöffnet, kann sie die Beschuldigung der Wertwendigkeit und Tendenzänderung nicht abweisen. Charakterfestigkeit und Gesinnungstreue war der „Times“ nie nachzurühmen.

\*\* Die „Times“ widmet heute den Madrider Vorgängen eine Betrachtung, welche sich durch unbefangene Würdigung der Verhältnisse auszeichnet. „Die Willkür des Gouvernements hat nunmehr“ — sagt sie — „den Marschall Narvaez in's Exil getrieben, und ihn als den Changanier eines zweiten Staatsreiches verbannt. Der unperhüllte Zweck dieser Gewaltmaßregel ist, daß man die parlamentarische Opposition ihres Führers berauben will, und einer solchen Maßregel müssen noch andere von stärkerer Willkür folgen, oder das Gouvernement fällt zusammen, das sich so weit vorgeht. In Spanien liegt immer einige Revolution nur wenige Zoll unter der Oberfläche, und es müßte uns nach früheren Erfahrungen sehr verwundern, wenn die parlamentarische Partei sich zu Madrid so summarisch abfertigen läßt, wie es der Nationalversammlung der französischen Republik ergangen.“

\*\* Die „Times“ widmet heute den Madrider Vorgängen eine Betrachtung, welche sich durch unbefangene Würdigung der Verhältnisse auszeichnet. „Die Willkür des Gouvernements hat nunmehr“ — sagt sie — „den Marschall Narvaez in's Exil getrieben, und ihn als den Changanier eines zweiten Staatsreiches verbannt. Der unperhüllte Zweck dieser Gewaltmaßregel ist, daß man die parlamentarische Opposition ihres Führers berauben will, und einer solchen Maßregel müssen noch andere von stärkerer Willkür folgen, oder das Gouvernement fällt zusammen, das sich so weit vorgeht. In Spanien liegt immer einige Revolution nur wenige Zoll unter der Oberfläche, und es müßte uns nach früheren Erfahrungen sehr verwundern, wenn die parlamentarische Partei sich zu Madrid so summarisch abfertigen läßt, wie es der Nationalversammlung der französischen Republik ergangen.“

### Italien.

Rom. Von Seite des römischen Stuhles ist vor Kurzem ein Schreiben an die katholischen Großmächte Europa's gerichtet worden, in welchem die Nothwendigkeit ersichtlich gemacht wird, daß der katholischen Einwohnerschaft Bosniens und der Herzegowina, welche unter schwerem Drucke lastet, eine würdige, durch die Konfessionsverhältnisse nicht feindselig gestaltete Behandlung zu Theil werde.

\*\* Der „Soldatenfreund“ bringt eine Korrespondenz aus Turin vom 16. Dezember, der wir Folgendes entnehmen: „Alle Welt redet vom Frieden, und Jedermann rüflet zum Kriege. Ich will von andern Staaten nicht sprechen, sondern bemerke nur, daß das sardinische Ministerium von Großbritannien die nicht offizielle zwar, aber freundschaftliche Einladung erhalten habe, sich für alle Fälle eines möglichen Krieges bereit zu halten. Diese formlosen Kriegsgerüchte rufen wieder den Geist der piemontesischen Schützengesellschaften wach, die mit großer Feierlichkeit hie und da in den Provinzen an die besten Schützen die Preise vertheilen. — Wundern Sie sich nicht, wenn die erhaltende Presse von Turin und Chambéry über diese Volksbewaffnung erschrickt. Hohe Persönlichkeiten, wie der Senatspräsident, haben in Zeiten, wo sie die Tragweite dieser Einrichtung nicht vermutheten, sondern glaubten, es handle sich bloß darum, gute Schützen nach dem Muster der Schweiz zu bilden, eingewilligt, sich an die Spitze derselben zu stellen; aber gegenwärtig kommen sie zur Einsicht und man beginnt zu fragen, wozu eine bewaffnete Macht, die von der königl. Regierung unabhängig ist, wozu eine bewaffnete Macht, die sowohl dem piemontesischen Heere als der Nationalgarde ganz fremd gegenüber steht?“

### Spanien.

Madrid, 14. Dez. Das Kabinet Bravo Murillo's besteht nicht mehr. Die Journale veröffentlichen das Wahlmanifest des moderirten Komitè's. Dasselbe ist in energischen Ausdrücken abgefaßt und deckt alle Gefahren auf, welchen der konstitutionelle Thron Isabella's II. ausgesetzt wird, wenn das Ministerium seine anti-

nationalen Pläne zu Ende führt. Die vorgeschlagene Reform sei weder eine Reform, noch eine Verbesserung, sondern die Aufhebung der konstitutionellen Regierungsform, welche so viel Opfer gekostet, während diese Aufhebung weder durch die inneren Zustände des Landes, noch durch dessen Stellung nach Außen gerechtfertigt erscheine. Dasselbe trägt die klingendsten Namen Spaniens zur Ueberschrift. — Die Nachricht von der Annahme der Entlassung des Ministeriums brachte die Kurse sofort zum Steigen. — Die englische Flotte unter dem Oberbefehl des Admiral Dundas, ist in Gibraltar angekommen. Sie besteht aus 4 Linien Schiffen, 2 Fregatten und 4 Dampfschiffen.

### Türkei.

\*\* Das „Journal de Konstantinople“ enthält einen längeren Aufsatz, worin es die Unwahrheit der kürzlich in mehreren Blättern verbreiteten Nachricht, daß die Unabhängigkeit Montenegro's von zwei Großmächten anerkannt werden würde, namentlich aus dem Wortlaute des, im Jahre 1791 zu Sistow abgeschlossenen Friedensvertrages zu erweisen versucht. Nach den Bestimmungen desselben werden die Montenegriner als Unterthanen der Pforte genannt.

\*\* In Betreff der Frage wegen der heiligen Orte wird aus Jerusalem berichtet, daß die Wünsche des russischen Generalkonsuls, die Verletzung des den Griechen günstigen Ferman's betreffend, endlich in Erfüllung gegangen sind. Am 30. November wurde ohne Zuziehung des lateinischen und armenischen Patriarchen und ohne dem französischen Konsulate irgend eine Mittheilung zu machen, in Gegenwart der Mitglieder des Divans, des Gerichtshofes und des griechischen Patriarchen, der Ferman verlesen, durch welchen der im Jahre 1840 den Griechen bewilligte Ferman, welcher ihnen das Recht zugesieht, zweimal im Jahre in der Kapelle des Delberges Messe abzuhalten, während die Lateiner bis jetzt nur eine abhalten dürfen, und auch ihr Eigenthumsrecht an der heiligen Grabeskirche der Maria bestätigt, in allen seinen Punkten aufrecht erhalten wird. Ob die verschiedenen katholischen Mächte sich mit Frankreichs Benehmen in dieser Angelegenheit zufrieden geben werden, wird die nächste Zukunft lehren.

### Städtischer Telegraph.

\*\* Vorgestern fand im Nationaltheater die zum Besten des Musikvereinskonservatoriums veranstaltete Akademie statt. Das dirigirende Komitè des Vereines that das Seine, indem es die gebildeteren Tonschöpfer eines Beethoven, Meyerbeer u. s. w. vorführte; das große Publikum, das sonst in dicht geschlossenem Phalanx die Logen und Sperrsitze dieses Theaters zu besetzen pflegt, that auch das Seine und blieb — bis auf eine kleine Anzahl rühmwerther Ausnahmen — zu Hause. Diese alte Geschichte wollen wir nicht mit neuen Kommentaren beleuchten und dem Verein den Dank aller Musikvereiner für die gerühmten Genüsse aussprechen. — Die Sinfonia „Croica“ von Beethoven, ein Meisterstück dieses Genre's, wurde vom Director des Nationaltheaters in würdigster Weise, mit tiefem Verständniß und rundender Präzision ausgeführt. Die zum ersten Male produzierte Ouverture zur „Biella“ von Meyerbeer, im effektgewaltigen Style des berühmten Komponists gehalten, verfehlte nicht, entsprechenden Beifall zu erlangen. Die folgenden zwei Musikstücke, eine Phantasiestücke von Beethoven für's Klavier mit Gesangsbegleitung, sowie ein Chor von Luczel gab dem vieltalentirten Fr. Sandeau Gelegenheit, ihre rapiden Fortschritte auf der Kunstbahn neuerdings zu bethätigen, so wie den Musikvereinszöglingen, einen Beweis tüchtiger Bildung und trefflichen Unterrichtes zu liefern. Noch sei der Herren Eckel und Doppler, unter deren Leitung die erwähnten Piecen so beifallwürdig und effektiv exekutirt wurden, rühmliche Erwähnung gemacht.

nunst aufgeführt, und sie sank ohnmächtig und mit strömenden Thränen dem Wiedergesunkenen in die Arme. Indef sie sich wieder erholte, wandte sich Margot an den ziemlich betretenen Guilty:

„Herr Guilty, zur Strafe, daß ich Ihnen meine Kousine entführt, heirathen Sie mich! Es ist überhaupt nicht hübsch von Ihnen, daß ich Jahre lang darauf warte, Sie bei mir anklipfen zu sehen, und Sie benutzen sogleich mein böses Abwesenheit, um in das Netz meiner Jenny zu laufen, wo doch schon Einer zappelt und in alle Ewigkeit nicht loskommen wird. Es ist nur schön, daß ich wieder hier bin, um den Schaden noch heilen zu können. Aber nun sind Sie auch verloren; denn wenn Sie mich nicht heirathen, so heirathe ich Sie.“

Sie ergriff darauf hastig Guilty's Hand, zog ihn an das Licht, hob ihm fest das Kinn etwas in die Höhe und sagte: „Na, brauchen Sie 'mal Ihre Augen; betrachten Sie mich recht aufmerksam und gestehen Sie einmal aufrichtig, daß ich viel hübscher bin, als meine Kousine!“

Und so schwappte sie weiter und weiter, bis Alles von trüber Stimmung zerstoßen und versflohen war, selbst der ernste Kaufmann schien nach und nach an der Umgestaltung der Dinge gar kein Vergnügen mehr zu nehmen.

„Aber wie ist es möglich,“ unterbrach die Mutter den Redefluß Margot's, „daß Du von Lissabon sobald wieder hier bist?“

Baptiste und Margot lachten laut auf, dann sagte der Erstere: „Das Geheimniß entdeckte ich erst am Tage unserer Hochzeit.“

Am anderen Morgen legte Baptiste ein reuiges Geständniß vor dem Grafen ab und dieser ließ sein früheres Anerkennen eine Wahrheit werden. Andererseits machte Margot Duvernoy dem Kaufmanne bald begreiflich, daß ein Sumpf ein Bächlein heirathen müsse, dessen frohe Laune immer frisch Wasser und Blumen mit sich führe. Wie oft solche Gegenfäße sich zusammenfinden und die besten Ehen abgeben, so war es auch hier; endlich segnete gar der fromme Guilty noch den Tag, wo Baptiste zurückgekommen war, denn seine Leidenschaft für die immerfrohe, einschmeichelnde Margot loderte bald so hoch auf, daß er um die Seligkeit und Ehre sie ansuchte, ihr Watte sein zu dürfen.

Nun zwei Monate später traute Vater Gregoire die zwei glücklichen Paare, welche in dem Hause des Grafen ihre Hochzeit zusammen begingen. Als man bei Tische anging, heiter zu werden, begann der junge Colon seine Rei-

seabenteuer zu erzählen, und als er bis dahin gekommen war, wo er den Mast hinaufgeklettert, fuhr er fort: „Als ich oben anlagte, fuhr gegen mich rasch etwas Großes, Weites daher, dessen Natur ich in der Schnelligkeit nicht ergründen konnte. Es war ein Schiff mit vollen Segeln, das von Lissabon nach West steuerte; es stieß in der Dunkelheit so heftig an unsern, daß ich auf das Deck deselben fiel und also vor dem Tode im Meere bewahrt blieb. Auf dem Deck der „Egalité“, wo ich eine Zeit lang besinnungslos lag, wurde ich bewundert gleich dem Manne aus dem Monde, und erst am andern Morgen rekonoszirte mich Fr. Duvernoy.“

„Madame Guilty, wenn ich bitten darf,“ fiel die Benannte ein.

„Vor vier Wochen etwa erhielt mein Vater,“ schloß Baptiste seine Mittheilung, „mein Reisegepäck mit einem Schreiben des Kapitäns der „Espérance“, in welchem er meinem Papa mit herzlichem Bedauern meldete, daß ich im Meere ertrunken sei.“

„Der Sturz hat Dich von mancher Sucht geheilt,“ sagte seine junge Frau, an deren Heilung ich hätte verzweifeln müssen.“

Die vorgeschlagene eine Verbesserung, in denen Regierungen während diese Aufhänge des Landes, gerechtfertigt er-  
hoben Namen Spa-  
richt von der An-  
terkums brachte die  
gliche Flotte unter  
as, ist in Gibraltar  
ten Schiffen, 2 Fre-

ople" enthält einen  
rbeit der kürzlich in  
richt, daß die Un-  
Großmächtigen an-  
aus dem Wortlaute  
geschlossenen Frie-  
Nach den Bestim-  
tenegriener als Un-  
der heiligen Orte  
die Wünsche des  
ung des den Grie-  
nlich in Erfüllung  
wurde ohne Zuzie-  
n Patriarchen und  
zend eine Mittheil-  
Mitglieder des Di-  
nischen Patriar-  
chen der im Jahre  
man, welcher ihnen  
hre in der Kapelle  
ährend die Lateiner  
nd auch ihr Eigen-  
che der Maria be-  
cht erhalten wird.  
hte sich mit Fran-  
heit zufrieden ge-  
lehren.

graph.

ater die zum Besten  
nstatete Akademie  
ines that das Set-  
ungen eines Beet-  
s große Publikum,  
nir die Logen und  
egt, that auch das  
Anzahl rühmens-  
ese alte Geschichte  
ren beleuchten und  
er für die gerühm-  
ontia „Eroica“ von  
s, wurde vom Dr.  
er Weise, mit tie-  
n ausgeführt. Die  
zur „Bella,“ von  
s berühmten Kom-  
echenden Beifall zu  
te, eine Phantase  
begleitung, sowie  
erten Jrl. Sandeau  
auf der Kunstbahn  
Musikvereinszöglin-  
d trefflichen Unter-  
Eitel und Doppel-  
cen so beifallwür-  
mliche Erwähnung

s dahin gekommen  
ubr er fort: „Als  
sch etwas Großes,  
Schnelligkeit nicht  
mit vollen Segeln,  
stieß in der Dun-  
das Deck deselben  
wahr blieb. Auf  
lang besinnungs-  
n Manne aus dem  
refognosirte sich

arf,“ fiel die Ges-  
u Vater,“ schloß  
gepäd mit einem  
in welchem er  
elbete, daß ich im  
Sucht geheilt,  
ich hätte verzwei-

Ihre k. k. Hoheit die Durchlauchtigste Frau Erzherzogin Hildegard beehren mit höchstlicher Gegenwart die Vorstellung bis zum Schlusse.

\* Nach statist. Ausweisen ist der Stand der hiesigen k. k. Universität folgender: 71 Prof., 419 Stud. (54 Theol., 115 Jur., 247 Med., 3 Philos.) 5308 fl. Kollegialgelder, 10,960 fl. Stipendien (103 Stipendisten). Die drei ungarischen Rechtsakademien (Prestburg, Kaschau, Großwardein) 13 Prof., 128 Stud., 760 fl. und 50 Dukaten Stipendien (15 Stipendisten).

\* Ein Kutscher vom Lande, der seine Pferde bei einem Wirthe auf der Kerepescher Straße eingestellt hatte, gerieth mit diesem des Standgeldes wegen in einen Wortstreit, der später in Thätigkeit ausartete, wobei der Kutscher den Wirth an den beiden Armen faßte und ihm den einen förmlich entzwei brach. Der Kutscher wurde arretirt.

\* Daß von der Einnahme der im Lloydsaal abgehaltenen Concerts spirituels 900 fl. auf Auslagen verwendet wurden, und von den 1200 fl. nur 300 fl. rein verblieben, ist ein Pendant zu den vor 12 Jahren im deutschen Theater gegebenen italienischen Dilettanten-Opernvorstellungen, wo mehrere Tausend Gulden einflamen, und auch nur ungefähr der zehnte Theil dem Kinderspital übergeben werden konnte. Wir führen dies nur darum an, um zu zeigen, daß ein jedes solche Unternehmen gewöhnlich mit sehr vielen Auslagen verbunden ist.

\* Wie der „Pesti Napló“ meldet, hat der talentvolle Hr. Leo Kern vor Kurzem eine großartige Oper beendet, deren Text Ludw. Nádaszay jetzt in's Magyarische übersetzt, da es die Absicht des Kompositors ist, die Oper gleichzeitig hier und in einem Wiener Theater zur Aufführung zu bringen.

\* Der Buchhändler Herr Michael Magyar hat soeben die zweite Auflage der ungarischen Uebersetzung von Tiebge's „Urania“ in 400 Exemplaren veranstaltet, womit er zugleich den gemeinnützigen Zweck verbindet, von jedem Exemplare 10 kr. C.M. dem Gartenbauhofe des äußeren Museums Hofes zuzuwenden, was jedenfalls lobend erwähnt zu werden verdient.

\* Da die Dampfschiffahrten für Passagiere bereits eingestellt sind, so wird nunmehr während des ganzen Winters die Verbindung zwischen Ofen und Sölvár durch tägliche Stellwägen unterhalten werden.

\* Wie wir vernehmen, wird im nächsten Sommer in der Ofner Christinenstadt, unweit des Horváthgartens, ein Dampfbad errichtet werden. (L. B.)

\* Von der so eben erschienenen Gedichtesammlung Ladislaus Kosonczy's sind 1000 Exemplare gedruckt worden, da aber 600 schon pränumerirt gewesen waren, dürfte die ganze Auflage bald vergriffen sein.

\* Auch der Advokat Herr Stephan Kléy beschäftigt sich gegenwärtig mit der Erklärung der neuen Gesetze für die ungarischen Advokaten, und zwar sind zwei Werke von ihm unter der Presse, wovon das eine „Die Strafgesetze,“ das andere „Die bürgerliche Prozessordnung“ kommentirt. Beide Werke werden derart verfaßt sein, daß der Richter oder Advokat jeden Punkt des Gesetzes mit allen seinen Beziehungen in alphabetischer Ordnung auffinden, und sich dabei Rath's erholen kann.

\* Vor beiläufig 3 Wochen wurde in einem Hause der 3 Kronengasse durch ein unbekanntes Weib eine Untertuchet und ein Leintuch deponirt, ohne den rechtmäßigen Eigenthümer mit Gewißheit anzugeben. Es wurden somit diese Gegenstände der hiesigen k. k. Polizeidirektion zur weiteren Verfügung übergeben, wo sich der betreffende Verlustträger zu melden hat.

\* In Pestburg ist vor einigen Tagen der Preis des Rindfleisch's wieder von 9 kr. auf 10 kr. C.M. erhöht worden.

\* Die „Presse“ schreibt: Es war vor Kurzem in den Zeitungen die Rede davon, daß ein hiesiges Banquiershaus, welches große Besitzungen in Ungarn hat, Unterhandlungen mit einer Gesellschaft von etwa 200 württembergischen Familien wegen einer Kolonisation auf dessen Gütern angeknüpft habe. Beide Parteien haben ihre Bedingungen gestellt, die Württemberger aber so hohe, daß sich die ganze Verhandlung wieder zerstückte.

\* Am 16. d. M. wurde in Klausenburg in den Kapinoloakalitäten die erste siebenbürgische Obstausstellung eröffnet, bei welcher zwar die Erwartungen nicht übertroffen wurden, doch für den Anfang und in Anbetracht der vorgerückten Jahreszeit immerhin befriedigend ausfiel. Im Ganzen befinden sich dort 125 Sorten Äpfel und 30 Sorten Birnen, von welchen mehrere ursprünglich siebenbürgische Sorten sind.

\* Mit dem 1. Jänner 1853 wird in dem Markte Pétervárára im Hovefer Komitate eine k. k. Postexpedition in Wirksamkeit treten und sich mit Besorgung von Korrespondenzen, Geldbriefen und Frachtsüden bis zum Gewichte von 10 Pfund per Stück befassen. Diefelbe wird ihre Verbindung mit dem k. k. Postamt Erlau mittelst wöchentlich dreimaliger Botenfahrten, nämlich am Montag, Mittwoch und Samstag erhalten.

\* Der „Temesvárer Courier“ schreibt: Wir erfahren aus sicherer Quelle, daß mit dem nächsten Schuljahre in der Stadt Werschetz eine deutsche katholische

Lehrer-Bildungsanstalt mit Beihilfe aus dem ungarischen Studienfonde errichtet werden wird. Die Stadtgemeinde, die bereits eine Unterrealschule auf eigene Kosten errichtet, hat auch die Beschaffung der nöthigen Einrichtungstücke und Schulrequisiten für die Präparandie opferwillig übernommen, und sich nebstbei verpflichtet, dem anzustellenden Lehrer ein angemessenes Quartier oder Quartiergeld, und das Holz zur Beheizung der Schule zu verabreichen. Mit dem Lehrinstitute wird die Gemeinde auch eine Gesangs- und Musikschule verbinden.

\* Das Gesammtverträgniß der österr. Staats-telegraphen bezüglich der Privatkorrespondenz in dem Zeitraume vom November bis Ende Oktober 1852 stellt sich mit der namhaften Summe von 175,264 fl. (gegen 125,227 fl. in der nächstfrüheren Jahresperiode) heraus. Die Zahl der in diesem Zeitraume beförderten Privatdepeschen beläuft sich auf 40,883 mit 899,743 Worten (gegen 22,935 Depeschen von 536,617 Worten im Vorjahre).

\* Bekanntlich ist zu den Ausfuhrartikeln Ungarns in diesem Jahre ein neuer hinzugekommen. Die Blätter haben bereits gemeldet, daß heuer mehrere tausend Stück Schweine auf der Eisenbahn nach Hamburg verführt wurden. Aus zuverlässigen Daten ersehen wir, daß die Vorstenviehzucht namentlich in den unteren Donauländern von Jahr zu Jahr in ausgedehnterem Maßstabe betrieben wird, und der Transport dieser Thiere auf der Donau mittelst eigens zu diesem Zwecke gebauten Schleppschiffen der Dampfschiffahrts-Gesellschaft jährlich eine größere Anzahl solcher Fahrzeuge beschäftigt. Während im Jahre 1851 noch 75,951 Stück Schweine donauaufwärts Semlin passirten, wurden heuer schon 92,788 St. verführt, demnach 16,837 St. mehr als im vorigen Jahre. Tene Boote können 800 bis 1200 St. gemästete Schweine bequem aufnehmen.

\* Der bekannte Humanitätsfag: Alles ungeschoren zu lassen, ist im Interesse des Zollwesens eigenthümlich kommentirt worden. Da nämlich, vorzugsweise in Italien, dann in Siebenbürgen und den südslavischen Distrikten inländische Schafe ungeschoren oft über die Grenze zur Weide getrieben werden, dann aber, wie die meisten Auswanderer, wenn sie zurückkommen, geschoren die Zolllinien überschreiten, so wurden die Zollämter angewiesen, dafür Sorge zu tragen, daß in solchen Fällen der Ausgangszoll für die Wollmenge, welche diese Schafe verloren haben, eingehoben werde

Tages-Chronik.

□ In Prag wurde in den letzten Tagen vor dem k. k. Landesgerichte acht Sträflingen der Prozeß gemacht, welche im vorigen Jahre einen Mitgefängenen im Gefängnisse aufhängten. Es wurden 17 Zeugen in diesem Prozesse verhört, und die Angeklagten selbst gestanden, den Mord begangen zu haben, weil sie gemeinschaftlich einen Plan zur Flucht aus dem Kerker entworfen, und der Ermordete drohte, denselben zu verrathen. Am 18 d. wurden alle 8 Angeklagte des Verbrechens des Mordmordes für schuldig erklärt, und zum Tode durch den Strang verurtheilt.

□ Es fand dieser Tage in Paris ein Duell statt, das unblutig abließ, aber manchem Kaufbolde zur Lehre dienen mag. In einem Kaffeehause des Boulevard entspann sich ein Wortwechsel zwischen einem übermüthigen jungen Modebelden und einem besabren Mann. Der junge Mann beleidigte seinen Gegner und ein Duell wurde anberaumt. Auf dem Terrain angekommen, schien der junge Mann anfangs sehr müthig, trillerte ein Liedchen und wollte nichts von Genugthuung wissen, die sein Gegner von ihm verlangte. — Als der Alte seine Hartnäckigkeit wahrnahm, rief er: Geben Sie acht! und er schoß einen Vogel herunter, der gerade vorüberflog. Der junge Mann erblaßte, denn er merkte, mit welchem Schügen er es zu thun hatte. „Seben Sie,“ nahm der Alte wieder das Wort, „ich bin der Beleidigte und Sie wissen jetzt, daß ich treffen kann. — Sie leisten eine Ehrenerklärung und zahlen heute 1000 Fr. in die Armenkass'e des zweiten Arrondissements oder ich schieße Sie nieder!“ Der junge Fant mußte in den sauren Apfel beißen und die Sache war damit abgethan.

□ (Gesunder Schlaf.) Belgische Blätter berichten folgenden merkwürdigen Vorfall: Der Soldat J. Demy, der in Douai in Garnison steht, war auf Urlaub bei seinen Eltern in Triih-Saint-Leger. Auf dem Rückwege hält er sich in Anzin auf, nimmt daselbst an einem Bergmannsfeste Theil und setzt dann in stark trunkenem Zustande seinen Weg weiter fort. Statt aber den für Fußgänger bestimmten Pfad einzuschlagen, betritt er das Fahrgeleise der nach Douai führenden Eisenbahn, fällt zwischen die Schienen und schläft daselbst ein. Nach 5 Uhr Abends kommt ein Train von Anzin, der Kondukteur bemerkt wegen der Dunkelheit den auf der Bahn liegenden Körper nicht, und die ganze Reihe der Waggons geht über denselben hinweg. Eine Stunde später bringt man dem Bahnwächter die Nachricht, daß auf der Bahn ein Leichnam liegt; man eilt mit Laternen nach dem Orte und findet — einen lebenden Menschen, der ganz ruhig schläft, obgleich ihn die Maschine einige

Fuß weit geschleppt, am Kopfe verletzt und zwei Finger seiner linken Hand gebrochen hatte. Man ließ ihm alsbald alle nöthige Pflege angedeihen. Als er erwachte, erklärte er sich auf nichts zu erinnern und war nicht wenig erstaunt, als er erfuhr, welcher Gefahr er entgangen sei.

□ (Ein theurer Irrthum.) Am 14. September d. J. kamen zwei Mädchen in eine Apotheke in Paris und verlangten kohlen-saures Salz. Durch ein Versehen reichte man ihnen Antimon, was die traurigsten Folgen hatte. Das eine Mädchen schwebte durch drei Tage lang in Lebensgefahr und die Gesundheit der anderen Schwester wurde so angegriffen, daß nach einem ärztlichen Gutachten an eine vollkommene Wiederherstellung nicht zu denken ist. — Auf Grund dieser That-sachen standen die Besitzer der betreffenden Apotheke dieser Tage vor Gericht. Der eine von ihnen wurde zu 1 Monat Gefängniß und 50 Franks Geldbuße, der andere zu 50 Franks Geldbuße, außerdem aber beide solidarisch dazu verurtheilt, an die beiden Schwestern eine Entschädigungssumme von 3000 Franks und an das kränkliche Mädchen durch 10 Jahre lang eine Pension von 1200 Franks zu zahlen. Im Falle des Ablebens der Pensionsträgerin geht die Pension auf deren Schwester über, wo sie dann auf 800 Franks reduziert wird.

□ Ueber die Sardiniensfischerei an den Küsten der Bretagne bringen französische Blätter folgende Daten. Durchschnittlich werden im Jahre 576 Millionen Sardinen gefangen. Zu diesem Geschäfte werden gegen 100 Schiffe verwendet, auf denen 3500 Seelente sich befinden. Die Zubereitung, der Transport und der Verkauf der Sardinen beschäftigt auf dem Lande 4500 Personen (worunter 2500 Weiber); den Verkauf im Innern von Frankreich betreiben 4400 Personen. Die Verfertigung der Netze beschäftigt im Winter an 300 Familien. Der Fischfang währt durchschnittlich 210 Tage. Der Gewinn, den derselbe den verschiedenen dabei theilhaftigen Personen abwirft, wird auf 3 Millionen Franks geschätzt.

□ Man schreibt vom Niederrhein, 15. Dez. Die Witterung ist so mild, daß der Winter in einen Frühling verwandelt zu sein scheint. In unseren Gärten findet man blühende Weichsen, Monarosen, Refeja, Kalendula (Calendula O.) und Borasch, ja, sogar neben der Frucht des Blumenfobles dessen ganz entwickelte Blüthe. Auf den Feldern sieht man neben der rothen Kornblume (Papaver Rhoeas) die blaue Kornblume (Cent. Cyanus), und ganze Dörfer sind mit blühenden Kamillen und Heberich bedeckt. — Daß die zweite Hälfte des Winters strenge und anhaltende Kälte bringen werde, glauben wir zuvörderst nicht. Der Charakter des Winters ist bisher durchgreifend milde gewesen, und wir meinen daher, daß derselbe sich auch bis zum Frühjahr in dieser Art erhalten und uns nur Frost von kurzer Dauer und höchstens bis zu 6 Grad R. unter Null bringen werde. Nach Anschauung und Erfahrung ist kein Schaden für das Getreide von der äußerst milden Witterung zu besorgen.

□ (Bei Kroll's in Berlin.) Höchst sonderbar lautet die Einladung zur Weihnachtsausstellung in Kroll's Etablissement, welche am 21. d. M. stattfand. Im Theater wird die Oper „Ezaar und Zimmermann“ gegeben; — im Rittersaale: Vorstellung des Herrn Sigmund und Rhode aus der Unterwelt; — im Foyer des Rittersaales: Panorama des Künstlers Bührlen; — im römischen Saale: Große Weihnachtslotterie; — im Tunnel: Mechanisches Figurentheater; außerdem großes Konzert des Musikdirektors Engel. — Für alle diese gar nicht uninteressanten Genüsse zahlt man 10 Silbergroschen. Wer einen Thaler in der Restauration verzehrt, bekommt das Entrée zurück.

□ Zu Bennetum in Holland starb dieser Tage eine 107 Jahr alte Frauensperson. Sie war zu Nachen geboren und hatte den größten Theil ihres Lebens mit Betteln zugebracht. Durch mehr als ein halbes Jahrhundert hatte sie in keinem Bette geschlafen. Erst in den letzten Jahren nahmen sich einige mildherzige Leute der alten Frau an und gewährten ihr eine Zufluchtsstätte. Sie blieb zum letzten Augenblicke kräftig und machte sich bis kurz vor ihrem Tode täglich einen Weg von einer Stunde nach der Kirche.

□ Dieser Tage fand die Logenschließerin im Theater Beaumarchais, als das Theater zu Ende war, einen kleinen Knaben von etwa einem Jahre in einer Loge liegen. Da das Publikum sich entfernt hatte und Niemand mehr im Hause war, nahm sie ihn mit nach Hause. Beim Auskleiden des Kindes fand sie ein Papier, worauf die Worte standen: „Er heißt Karl Eduard.“ Ein Handwerker des Faubourg St. Martin hat das Kind an Kindesstatt angenommen.

Theater, Kunst und Literatur.

\* Die Redaktion des „Illustrirten Familienbuches,“ herausgegeben vom österreichischen Lloyd in Triest, hat abermals eine Preisausschreibung erlassen; diesmal nicht im Interesse der belletristischen Literatur, sondern um auch in dem belehrenden Theile der genannten Zeitschrift eben so Ausgezeichnetes wie in dem un-

terhaltenden bringen zu können. Es ist, außer dem üblichen Honorar pr. 40 fl. CM. per Druckbogen, ein erster Preis von fünfundsanzig und ein zweiter Preis von fünfzehn Dukaten in Gold ausgesetzt worden für die zwei besten geschichtlichen oder historisch-biographischen Aufsätze, welche in gut lesbaren Reinschriften bis zum 31. März 1853 portofrei an die Hauptagentur des österr. Lloyd in Wien, hoher Markt Nr. 388, eingesandt werden, und zwar so, daß das Manuscript nur mit einem Motto bezeichnet, der Name des Verfassers aber in einem versiegelten, mit demselben Motto bezeichneten Briefe enthalten ist, wie solches bei Preisbewerbungen üblich ist. Der Umfang der einzureichenden Arbeiten darf höchstens anderthalb gewöhnliche Groß-Dtav-Druckbogen, oder einen Groß-Quartbogen in genannter Zeitschrift umfassen, und es werden im Hinblick auf den Leserkreis Schilderungen einzelner wichtiger Ereignisse oder Charakteristiken und Parallelen, so wie Darstellungen interessanter Persönlichkeiten und Zustände am willkommensten sein, zumal derartige Stoffe dem Autor die beste Gelegenheit zur Entwicklung einer leicht faßlichen und dabei doch geistreichen und gediegenen Darstellung bieten. Ausgeschlossen sind: bloße chronologische Aufzählungen, Mittheilungen von Urkunden, so wie Schriften über kirchliche und politische Streitfragen. Das Preisrichteramt haben die Herren Professoren Albert Jäger, Theodor Georg von Karajan und Dr. Ferdinand Wolff, sämtlich Mitglieder der kais. Akademie der Wissenschaften in Wien, übernommen. Ihre Entscheidung wird am 1. Juni 1853 durch die Zeitungen veröffentlicht werden. Sowohl die beiden gekrönten, als auch die sonst etwa zum Abdruck gegen das gewöhnliche Honorar geeigneten erscheinenden Aufsätze bleiben zwei Jahre lang, also bis zum 1. Juli 1855, ausschließliches Eigenthum des „Illustrierten Familienbuches.“

**Local-Begleiter.**  
Nemzeti színház.  
Bérlét  
Pest, vasárnap, december 26-kán 1852. 211 sz.  
**Bányarém.**  
Eredeti népszimű, dalokkal és tánczcal 3 szakaszban. Hajdankori néprege után szinpadra dolgozta Vahot Imre. Zenéjét szerzette Szerdahelyi.  
Személyek:  
Boleszlav, bányamester . . . . . Szilágyi Sándor.  
Vendelin, bányajáró . . . . . Szigeti.  
Denevér, vén bányamive . . . . . Réthi.  
Margit, leánya . . . . . Komlósi Ida.  
Kordula, mostohája . . . . . Patakiné.  
Lőrincz, bányás legény . . . . . Füredi.  
Bányarém . . . . . Gozon.  
Günther, bányagróf. . . . . Szentpéteri.  
Aknár, bányaszántartó . . . . . Hegedüs.  
Brigitta . . . . . Miskolczi J.  
Hochstein . . . . . Szilágyi Pál.  
Udvarmester ) Mátyáskirály . . . . . Zsivora.  
                  ) szolgálatában . . . . . Udvarhelyi S.  
Csatlós           ) Kezdeté 7 órakor, vége 9 után.

**Schlusskurse der Wiener Börse vom 24. Dezember nach telegraphischem Berichte:**

5% Metaltiques . . . . . 95	Engl.-Subweiser . . . . . 321 1/2
Anlehen v. 1851 L. A . . . . . 94 7/8	K. Esterb. 40 fl. R. . . . . 76 1/2
"          " L. B. . . . . 109 3/4	K. Wtndischgrätz . . . . . 21
4 1/2% " " " " . . . . . 84 3/4	Gr. Keglesich . . . . . 10 1/2
Loose v. 1839 . . . . . 139 3/4	Waldstein-Lose . . . . . 20
1834 . . . . . —	Hamburg 2. M. . . . . 168
Banalktten . . . . . 1349	Frankf. a. M. 3 M. . . . . 112 3/4
D.-Dampfsch.-Akt. . . . . 731	London 3 M. . . . . 11.6
Lloyd-Aktien . . . . . 645	Paris 2 M. . . . . 132 3/4
Nordbahn-Aktien . . . . . 2470	Kass. Dukaten . . . . . 17 1/2
Wloggnitzer . . . . . 785	Russ. Imperiale . . . . . 9.35
Debenburger . . . . . 128	Silber . . . . . 13 1/2

**Körnerpreise der Wiener Fruchtbörsen vom 24. Dezember 1852.**  
5900 Mg. Weizen, Banater, loco Wieselburg 9 fl. 12 fr. 89 Pfd., bis 9 fl. 36 fr., 89 1/2 Pfd. Banater loco Wien 10 fl. 15 fr., 87 1/2 Pfd., ungar. loco Wien 10 fl. 30 fr., 89 Pfd. — 1700 Mg. Korn, ungar., loco Wien, von 8 fl. 42 fr., 79 Pfd. bis 9 fl., 80 Pfd., ungar. loco Wieselburg von 7 fl. 45 fr., 79 Pfd., bis 7 fl. 48 fr., 79 1/2 Pfd. — 500 Mg. Gerste, ungar. loco Wien 8 fl. 7 1/2 fr., 72 Pfd.

**Lottoziehungen.**  
Wien: 8 10 17 30 7  
Graz: 33 77 64 75 31  
Prag: 70 28 4 57 22  
Gehoben am 22. Dezember 1852.

**Sparcassen.**  
Vester Sparkasse: Eck der Universitäts- u. Koblbadengasse Nr. 490, 1. Stock.  
Öfner Sparkasse: Fischmarkt, Hauptgasse am Douan-Quai Nr. 80, 1. Stock. Beide täglich, mit Ausnahme v. Sonntag und Feiertagen, von 9 Uhr Früh bis 1 Uhr Mittags für Einlagen und Rückzahlungen geöffnet.  
Verantwortlicher Redakteur: Dr. Sigmund Saphir.

(737) So eben ist in (1, 3)  
**HARTLEBEN'S Buchhandlung in Pest**  
angekommen:  
Nro 1 der  
**Allgemeinen Musterzeitung.**  
Album für weibliche Arbeiten und Moden für 1853.  
Preis: Ein Viertel Jahr 54 fr.; ein halbes Jahr 1 fl. 48 fr.  
Zu geneigten Aufträgen empfiehlt sich Hartleben's Buchhandlung.

**Hausverkauf.**  
Das Haus in der Theresienstadt, große Feldgasse, Ecke der Maurergasse Nr. 16 (111) ist aus freier Hand zu verkaufen.  
Das Nähere ist bei der Hauseigentümerin ebenfalls selbst zu erfragen.  
702—(5, 6)

(728) des Hofagenten (1, 3)  
**Das Agential-Bureau**  
F. X. v. Chernel  
in Wien, Heumarkt, Traugasse Nr. 658,  
übernimmt für Wien, für Ungarn und alle Kronländer so wie auch für das Ausland die Beförderung aller Angelegenheiten bei dem Allerhöchsten k. k. Hofe, bei den Ministerien und Behörden, so wie die Beförderung aller Aufträge in jedem Verkehrs-zweige. Briefe sind franko an das Bureau zu adressiren.

**Ungarischer wechselseitiger Versicherungs-Verein gegen Hagelschaden.**  
Mit hoher obrigkeitlicher Genehmigung wird der ungarische wechselseitige Versicherungs-Verein gegen Hagelschaden seine ordentliche jährliche Generalversammlung Montag am 27. Dez. 1852, Vormittags 10 Uhr, im Direktionsbureau zu Pest, große Brückgasse Weiß'sches Haus Nr. 12, 2. Stock abhalten, wozu alle Mitglieder des Vereines hiemit eingeladen werden  
Pest, 23. Dezember 1852.  
**Bernhard Franz Weisz,**  
739—(1) Direktor.

Wichtige Jugendschrift!  
**Jugend-Bibliothek**  
von  
**Ferdinand Schmidt.**  
III. Jahrgang.  
Die kompetentesten Richter haben sich in wärmster Weise über einzelne Jugendschriften von F. Schmidt ausgesprochen, und ziehen wir es vor, statt aller Anpreisungen von unserer Seite eine Reihe von hochverehrten Männern zu nennen, von denen bezeichnete Empfehlungen ausgegangen sind: Prof. Schulrath Bornmann, Professor Th. Dietrich, Fölling in Darmstadt, Prof. v. d. Hagen, Landes-Deputat Koppe, Priv.-Doz. Dr. Märker, Prof. Friedr. v. Raumer, Ludw. Kellstab, Kiehl in Potsdam, Schulvork. Rittershausen, Stadtschulr. Schulze, Ludw. Dieck, Titus Ulrich, Schul-Inspr. Zierenberg. Schon der erste Jahrgang ward gleich nach seinem Erscheinen von zwei Berliner Lehrervereinen den Schulbehörden als Schulprämie empfohlen. — Dies wird genügen, um die lebhafteste Aufmerksamkeit aller sorgsamten Eltern und Erzieher auf die Jugendbibliothek von F. Schmidt zu lenken. Der 3. Jahrgang besteht, wie früher, aus 4 Bändchen (zusammen 40—50 Druckbogen mit 4 schönen kolorirten Bildern) bei einem Preise von nur 2 fl. 24 fr. Einzeln kostet das Bändchen 43 fr. — Das 1. Bch. des 3. Jahrganges: „Herder als Knabe und Jüngling.“ ist erschienen und in allen Buchhandlungen vorräthig,  
in Pest bei **H. Geibel.**  
Die Verlags-Buchhandlung: Karl Schulke's Buchdruckerei in Berlin. 740—(1, 3)

(738) In HARTLEBEN'S Buchhandlung in Pest (1, 3)  
ist zu haben:  
**Komischer Almanach**  
für Lustige und Traurige auf das Jahr 1853.  
Mit vielen Illustrationen. Preis 30 fr. CM.  
Unter allen in diesem Jahre erschienenen humoristischen Kalendern ist dieser unstreitig der wichtigste. Die Holz-schnitte sind schön ausgeführt und äußerst ergötzlich. Es ist mit einem Worte wieder einmal ein Kalender zum Lachen.

**Hausverkauf**  
in der Theresienstadt.  
Das neuerbaute zwei Stock hohe Haus, Neutig- und Elbogengasse Nr. 23, welches noch 7 Jahre steuerfrei ist, und ein Zinsverträgniß von 2200 fl. CM. hat, wird auf 5 1/2 Prozent mit vortheilhaftesten Bedingungen aus freier Hand verkauft. Das Nähere ist beim Hauseigentümer zu erfragen.  
734—(1)

**Pferdverkauf.**  
In Krzmet, Gitschiner Kreises in Böhmen, letzte Post Lautschin, steht im Ritter v. Bethmann'schen Gestüte der Vollbluthengst Konow, 4 Jahre alt, von Sheet-Ancker aus der Jaks-Siegerin Poison von Plenipoten-tiary, zu verkaufen. Konow siegte öfters, unter Anderen gewann er das 2 1/2 Meilen Rennen 1852 in Wien.  
Der Hengst ist braun, ohne Abzeichen, außer einem ganz kleinen Stern, er mißt 15 Faust, ist fehlerfrei, stark fundamentirt und für Halbblutgeiß sehr geeignet. Der Preis ist, überliefert in Wien, fl. 1500 CM, in Krzmet fl. 1300 CM  
Etwaige Käufer werden ersucht, sich spätestens bis 15. Februar 1853 zu melden, da nach diesem Termine der Hengst eine andere Bestimmung erhält.  
Krzmet, am 18. Dezember 1852.  
732—(2, 12) H. Wagner, Gestütsverwalter.

Der wegen Ueberfiedlung des Geschäftes unterbrochene Verkauf des so schnell beliebt gewordenen  
**Szadaer Weines**  
wird nun wieder fortgesetzt, und ist derselbe fortwährend in großen Rheinwein-Butteillen zu haben  
in der Universitätsgasse Nr. 4.

Das Vollkommenste und Preiswürdigste von  
**Gummi-elasticum-Heberschuben**  
ist zu haben bei  
**Brüder Oszvald,**  
664—(12, 0) an der Promenade, im eigenen Hause,  
Sierzu eine Anzeigen-Beilage.